

# Fricktaler Geschichtsquellen im württembergischen Staatsarchiv

Autor(en): **Boner, Georg**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Vom Jura zum Schwarzwald : Blätter für Heimatkunde und Heimatschutz**

Band (Jahr): **42 (1968)**

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-747409>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Fricktaler Geschichtsquellen im württembergischen Staatsarchiv

Es gehört zu den vielfältigen Aufgaben des Staatsarchivs in Aarau, den in auswärtigen, selbst ausländischen Archiven verstreuten Quellen zur Geschichte des aargauischen Kantonsgebietes nachzugehen, sie an ihrem jetzigen Archivstandort zu verzeichnen und im Laufe der Zeit auf Mikrofilm aufnehmen oder photokopieren zu lassen, um so unserer Geschichtsforschung den Zugang zu ihnen zu erleichtern. Gerade über den Grenzkanton Aargau, der 1803 aus Untertanengebieten mit ganz verschiedener Vergangenheit zusammengestückt worden ist, liegen besonders viele Urkunden und Akten in auswärtigen Archiven. Das gilt für das bis 1802 österreichische Fricktal noch mehr als für den ehemaligen Berner Aargau und die gemeineidgenössischen Vogteien Grafschaft Baden und Freie Aemter. Während für diese Kantonsteile hauptsächlich die Staatsarchive Bern und Zürich und die Archive der inneren Schweiz, daneben die Archive der Kantone Solothurn und Basel ergiebig sind, haben wir die fricktalischen Geschichtsquellen, ausser in den aargauischen, vorab in ausländischen Archiven zu suchen. Hier steht das Badische Generallandesarchiv in Karlsruhe mit den dort verwahrten Archiven des Stifts Säckingen, der Abtei St. Blasien und anderer im Aargau begüterter geistlicher Körperschaften sowie Teilen des Archivs der einstigen vorderösterreichischen Staatsbehörden durchaus im Vordergrund. Unser Staatsarchiv hat mit der Erschliessung dieser Karlsruher Archivalien, soweit sie den Aargau betreffen, schon vor mehr als einem Jahrzehnt begonnen. Wenn diese Arbeit zu einem gewissen Abschluss gekommen sein wird, soll darüber einlässlicher berichtet werden. An dieser Stelle möchte ich bloss auf einige bisher kaum beachtete Quellen zur Geschichte des Fricktals hinweisen, die sich heute im württembergischen Staatsarchiv in Stuttgart befinden.

Wie kamen diese Archivalien dorthin? Als das vorderösterreichische Staatswesen an der Wende zum 19. Jahrhundert aufgelöst und sein Gebiet schliesslich unter Baden, Württemberg, Bayern und die Schweiz — die damals das 1803 dem Aargau angegliederte Fricktal bekam — aufgeteilt wurde, erlitt auch das umfangreiche vorderösterreichische Archiv in Freiburg i. Br. dieses Schicksal. Dabei erhielt der junge Kanton Aargau auf Grund der zwischen Frankreich und dem Kaiser geschlossenen Friedens-

verträge von Campo Formio (1797) und Lunéville (1801) einige<sup>1</sup>, aber bei weitem nicht alle Archivbestände, die sich speziell auf das Fricktal beziehen, so dass viele der eigentlich nach Aarau gehörenden, ausschliesslich fricktalischen Akten des ehemaligen vorderösterreichischen Archivs heute noch in Karlsruhe<sup>2</sup> liegen. Im übrigen gelangte dorthin natürlich die grosse Masse der badischen Akten und Urkunden, so wie die württembergischen an Württemberg und die bayrischen an Bayern fielen. Ansehnliche Bestände des vorderösterreichischen Archivs betreffen jedoch allgemein das einstige Staatsgebiet von Vorderösterreich und nicht bloss eine einzelne Region, weshalb sie sich nicht gut territorial aufteilen liessen. Das meiste dieser Bestände allgemeinen Inhalts hat damals das Königreich Württemberg ungeteilt übernommen<sup>3</sup>. Sie wurden zur Hauptsache in das württembergische Staatsfilialarchiv verbracht, das im grossartigen, vierräumigen Königsschloss Ludwigsburg (nördlich von Stuttgart) eingerichtet wurde. Zu diesen in Ludwigsburg eingelagerten Archivalien gehörten auch jene, welche für die fricktalische Geschichtsforschung, wie wir gleich sehen werden, von besonderem Interesse sind. Heute befinden sie sich aber nicht mehr in Ludwigsburg. Im Laufe dieses Jahres (1969) haben sie in dem eben fertiggestellten Neubau des württembergischen Hauptstaatsarchivs in Stuttgart ihren wohl bleibenden Standort erhalten.

Dieser nun in Stuttgart aufbewahrte allgemeine Teil des ehemals vorderösterreichischen Archivs umfasst neben einer grossen, meist dem 18. Jahrhundert angehörenden Aktensammlung mit insgesamt gegen 1100 Faszikeln, die sich auf 54 Hauptrubriken verteilen und jedenfalls noch nie systematisch auf etwa darin enthaltenes aargauisches Quellenmaterial hin durchforscht worden sind, als Hauptbestand mehrere Reihen von Kopial- und Protokollbänden. Protokolle der in Freiburg i. Br. amtenden, auch für das Fricktal zuständigen vorderösterreichischen Regierung gibt es in Stuttgart erst von 1753 an; sie zählen vorerst pro Jahrgang 4 bis 6

<sup>1</sup> StA Aarau, Nr. 6187: Verzeichnis der vom Breisgau ausgelieferten fricktalischen Akten. Vgl. auch W. Merz, Repertorium des aargauischen Staatsarchivs, II (Aarau 1935), S. 81—89, sowie Urkundenabteilung Fricktal des StA Aarau.

<sup>2</sup> wo die über 300 z. T. umfangreiche Aktenbündel umfassende Abteilung 80 (Akten Breisgau Ausland) nahezu ausschliesslich aus Fricktaler Archivalien vorderösterreichischer Herkunft besteht und auch die Abteilung 21 (Urkunden Vereinigte Breisgauer Archive) mehr als anderthalbhundert aargauische, meist fricktalische Urkunden der gleichen Provenienz enthält. Vgl. M. Krebs, Gesamtübersicht der Bestände des Generallandesarchivs Karlsruhe, Stuttgart 1954, S. 70 und 251.

<sup>3</sup> Abteilungen B 17—18 des württembergischen Staatsarchivs, vgl. K. O. Müller, Gesamtübersicht über die Bestände der staatlichen Archive Württembergs in planmässiger Einteilung, Stuttgart 1937, S. 103; ferner nun insbesondere Bernd Ottnad, Geschichte und Dokumentationswert der «Schwabenbücher», in: Zeitschrift für Württembergische Landesgeschichte, Jahrgang 26 (Festgabe Walter Grube), Stuttgart 1967, S. 46—61.

Bände, 1766 deren 8, von 1767 bis 1783 gewöhnlich je 12, schwellen 1784 plötzlich auf 47 und 1785 gar auf 52 Bände an und brechen darauf plötzlich ab. Diese 394-bändige Protokollreihe, die sich also bloss über 33 Jahre erstreckt, ist nur bis 1774 (Band 167) mit Registern versehen. Eine genaue Durchsicht der langen Protokollserie (schon der Jahrgang 1753 zählt in seinen 5 Bänden zusammen rund 4000 Seiten) dürfte aber für die fricktalische Geschichte m. E. kaum sehr viel Wichtiges und Unbekanntes an den Tag bringen, das nicht auch in dem aus jener schreibseligen Zeit in reicher Fülle — namentlich in den Archiven von Aarau und Karlsruhe — im Original erhaltenen vorderösterreichischen Aktenmaterial über das Fricktal festgehalten ist. Ergänzungen freilich zu diesen Akten wären wohl in den Stuttgarter Protokollen schon noch zu finden.

Dass diese Protokolle erst 1753 beginnen, ist kein Zufall. Die österreichischen Herrschaftsgebiete im Breisgau und Schwarzwald samt unserem Fricktal unterstanden, wie die übrigen Vorlande, bis 1752 unmittelbar der oberösterreichischen Regierung in Innsbruck. Im Rahmen einer allgemeinen Verwaltungsreform ihres Staates machte Kaiserin Maria Theresia 1752 ganz Vorderösterreich von Innsbruck unabhängig und unterstellte es unmittelbar Wien, indem sie zugleich als besondere vorderösterreichische Behörden eine eigene Repräsentation in Konstanz und eine Regierung oder Justizstelle in Freiburg i. Br. schuf. Die beiden Behörden wurden schon 1759 in letzterer Stadt unter der Bezeichnung «Vorderösterreichische Regierung und Kammer» vereinigt<sup>4</sup>. Die heute in Stuttgart stehende Protokollreihe setzt also gleich mit der Aufnahme der Tätigkeit der neuen Behörde in Freiburg (1753) ein. Eine vorderösterreichische Regierung und Kammer, unter Innsbruck stehend, hat es freilich schon lange vorher gegeben; sie residierte vom späteren Mittelalter an vorerst in der oberelsässischen Stadt Ensisheim, dann nach 1648, als die Habsburger das Elsass an Frankreich verloren hatten, in Freiburg i. Br. Protokolle hat diese ältere Behörde offenbar nicht geführt.

Indessen hatte die Neuordnung von 1752 zur Folge, dass damals auf Weisung Wiens bestimmte Innsbrucker Archivbestände, die sich ausschliesslich auf die vorderösterreichischen Lande bezogen, in Innsbruck ausgeschieden und nach Freiburg verbracht wurden. Es handelte sich dabei, von einer Anzahl Urbarien abgesehen, hauptsächlich um die stattliche und lückenlose Reihe von Kopialbüchern der von der oberösterreichischen Regierung in Innsbruck in Angelegenheiten der Vorlande meist an dortige

<sup>4</sup> O. Stolz, *Geschichtliche Beschreibung der ober- und vorderösterreichischen Lande*, Karlsruhe 1943, S. 70 ff.

Amtsstellen gerichteten Schreiben, deren Originalausfertigungen, jedenfalls aus dem 16. und 17. Jahrhundert, sich zweifellos nur zu einem kleinen Teile und überdies in verschiedenen Archiven verstreut erhalten haben.

Diese Kopialbücher beginnen mit Ausnahme von Reihe 6 (Konstanz kam erst 1548 zu Oesterreich) einheitlich mit dem Jahre 1523 und laufen zunächst in den folgenden 8 Bandreihen nebeneinander her:

1. Walgau (Vorarlberg; 1523—1665, 17 Bde.),
2. Burgau (1523—1660, 11 Bde.),
3. Hohenberg (1523—1661, 9 Bde.),
4. Schwaben (1523—1661, 19 Bde.),
5. Eidgenossen-Dreibünde (1523—1659, 11 Bde.),
6. Konstanz (1550—1660, 2 Bde.),
7. Vorlande (d. h. Breisgau einschliesslich Fricktal, bis 1648 auch das Elsass umfassend; 1523—1660, 9 Bde.),
8. Nellenburg (1523—1660, 8 Bde.).

Vorübergehend sind die Reihen 3/4, 5/6 und 7/8 in den drei folgenden Bänden fortgeführt worden:

9. Schwaben und Hohenberg (1662—1665, 1 Bd.),
10. Vorlande und Nellenburg (1661—1665, 1 Bd.),
11. Konstanz-Eidgenossen (1660/61—1665, 1 Bd.).

An diese Bände wiederum schliesst sich die alle früheren Abteilungen vereinigende Endserie:

12. Schwaben und Vorderösterreichische Lande (1666—1752, 73 Bde.).

Die Innsbrucker Kopialbücher, die 1753 nach Freiburg kamen, reichen also von 1523 genau bis zum Beginn der oben besprochenen Protokollreihe der vorderösterreichischen Regierung. Infolge der erwähnten Aufteilung des Archivs von Vorderösterreich unter die Nachfolgestaaten gelangten schliesslich die Bände, welche die seit 1805 bayrische Markgrafschaft Burgau betreffen (bis 1660), an das bayrische Staatsarchiv Neuburg a. d. Donau, die Reihen Nellenburg und Konstanz (bis 1660) an das badische Generallandesarchiv in Karlsruhe, während heute die Reihen 3, 4, 7 bis 10 und 12 im neuen württembergischen Staatsarchiv in Stuttgart vereinigt sind. Dorthin ist auch ein Teil der für die Schweizer Geschichte wichtigen Eidgenossenbücher (Reihe 5) gekommen, nämlich die Bände 1, 2, 4 und 9; die Bände 3, 5 bis 8, 10 und 11 hingegen sind im Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien zu finden. Der Standort des Bandes Konstanz-Eidgenossen 1660/61—65 (Reihe 11) ist zur Zeit unbekannt. Die Reihe 1 (Walgau, bis 1665) ist bereits unter Joseph II., der 1782 Vorarlberg von Vorderösterreich löste, wieder nach Innsbruck verbracht worden. Die ge-

nannten seit 1753 in Freiburg i. Br. archivierten Bände aus Innsbruck werden oft, nicht ganz zutreffend, insgesamt als «Schwabenbücher» bezeichnet.

Weit grösser als die Zahl der 1752 in Innsbruck zur Herausgabe an Freiburg i. Br. ausgeschiedenen Kopialbücher ist freilich diejenige der damals im Innsbrucker Landesarchiv zurückgebliebenen<sup>5</sup>. Das sind, neben einer langen Reihe von speziell das Land Tirol betreffenden Bänden, weitere parallel laufende Bandserien, welche teilweise bis ins frühe 15. Jahrhundert ihre Vorgänger haben und sich auf das ganze bis 1752 unter Innsbruck stehende österreichische Staatsgebiet, also auch auf die Vorlande, beziehen. In diesen Bänden ist seit dem endenden Mittelalter eine gewaltige Masse der in Innsbruck ein- und ausgehenden Korrespondenz eingetragen worden, jedoch nicht nach regionalen, sondern teils nach sachlichen oder formalen Gesichtspunkten auf die verschiedenen Reihen verteilt, teils einfach nach bestimmten Adressaten oder Empfängern. So finden wir die Kopien der von Innsbruck auslaufenden Korrespondenz an die höheren Instanzen in besonderen Bandreihen mit der Bezeichnung «An die kaiserliche Majestät» oder «An die fürstliche Durchlaucht» (d. h. an den jeweiligen in Innsbruck regierenden Erzherzog), ferner in den Bänden, welche «Gutachten», bzw. «Missiven an Hof» enthalten, die Schreiben an untergeordnete Stellen und Parteien dagegen in den Reihen «Gemeine Missiven», «Embieten und Befelch» und «Causa Domini», andererseits die bei den Innsbrucker Amtsstellen von oben einlaufenden Schreiben in den Reihen «Von der kaiserlichen Majestät» oder «Von der fürstlichen Durchlaucht», «Geschäft von Hof» und «Resolutionen von Hof», während die von unteren Stellen eingehende Korrespondenz leider nicht kopiert wurde.

Auch in diesen Bandreihen des Landesarchivs in Innsbruck muss, wie einzelne Stichproben zeigen, eine Fülle von Quellen zur Geschichte des Fricktals stecken. Welche Arbeit für die Erschliessung derselben zu leisten wäre, erhellt schon aus der Bandzahl dieser Serien, umfassen doch zwei ältere Reihen von Kanzleibüchern der oberösterreichischen Regierung (von 1416—1490, bzw. 1466—1523) 17 und 47 Bände, dann die jüngere Hauptreihe (von 1496—1797) nicht weniger als insgesamt 2360 Foliobände, wovon freilich die Jahrgänge nach 1752 für die aargauische Geschichtsforschung ausser Betracht fallen, weil ja die Innsbrucker Behörden sich seit 1753 nicht mehr mit fricktalischen Angelegenheiten zu befassen hatten. Auf jeden Fall sollten im Laufe der Zeit neben den früheren Ludwigsburger, also jetzigen Stuttgarter Kanzleikopialbüchern der Reihe «Vorlande» auch die in Innsbruck befindlichen Reihen, die jene zweifellos in vielen Fällen ergänzen, erschlossen werden. Einer der eben erwähnten Stuttgarter Bände könnte beispielsweise über eine Angelegenheit der Stadt Rheinfel-

<sup>5</sup> O. Stolz, *Geschichte und Bestände des Staatlichen Archives (jetzt Landesregierungs-Archives) zu Innsbruck*, Wien 1938, bes. S. 6 f., 27 und 110 ff.

den aus dem Jahre 1525 Schreiben der Innsbrucker Regierung an den Rheinfelder Stadtrat oder die vorderösterreichische Regierung in Ensisheim enthalten. Die gleiche Sache ist aber vielleicht auch in einer aufschlussreicheren Korrespondenz zwischen Innsbruck und dem Kaiser behandelt worden, die ich allenfalls im einschlägigen Bande des Landesarchivs in Innsbruck eingetragen finde. Dass in Innsbruck noch andere Archivbestände liegen, deren Durchsicht für die aargauische und namentlich fricktalische Geschichte sich lohnen würde, sei hier, wo es speziell um die Stuttgarter Archivalien geht, nur beiläufig erwähnt.

Der Verfasser dieser Zeilen hat im Herbst 1965 und 1966 in je einer knappen Arbeitswoche die für den Aargau am meisten Interesse bietenden vorderösterreichischen Archivbestände im Schloss Ludwigsburg gesichtet. Das Hauptaugenmerk war dabei auf die aus Innsbruck stammende Kopialbücherreihe «Vorlande» gerichtet. Es wurden die ersten sechs Bände und ein Teil des siebenten Bandes, insgesamt rund 6200 Seiten, die Jahre 1523 bis 1600 umfassend, genau durchgesehen und alle auf das Fricktal, sonst auf den Aargau oder die übrige Schweiz bezüglichen Aktenstücke mit Seitenzahl, Datum, Adressat und einem stichwortartigen Hinweis auf den Inhalt einzeln verzeichnet. Auf Grund dieses Verzeichnisses sollen zu gegebener Zeit Mikrofilmaufnahmen oder allenfalls Xerokopien der notierten Dokumente erstellt werden. Die Durchsicht ergab bis zum Jahre 1600 die Zahl von über 700 Aktenstücken, die irgendwie unser Land, in der grossen Mehrzahl das Fricktal, angehen; mehr als 400 derselben entfallen auf die Bände I (1523—1534) und II (1535—1545), auf die folgenden Bände je etwa 60 bis 100.

Dass Schriftstücke fricktalischen Inhalts in den beiden ersten Bänden besonders häufig vorkommen, hängt nicht zuletzt damit zusammen, dass auch im Gebiet des Hochrheins, namentlich in Rheinfelden und in Waldshut, seit etwa 1524 sich starke reformatorische Strömungen zeigten, mit welchen, wie überhaupt mit den kirchlichen Verhältnissen, die österreichischen Behörden sich intensiv zu befassen hatten. So findet sich hauptsächlich im ersten Band ein beträchtliches, bis jetzt ziemlich unbekannt gebliebenes Aktenmaterial zur Geschichte der Reformationsbewegung in Rheinfelden, das es verdienen würde, einmal im Druck veröffentlicht zu werden. Dabei wäre natürlich die ergänzende Korrespondenz, die in den Archivbeständen zu Innsbruck überliefert sein muss, mitzubersichtigen. Der unser Land berührende Inhalt der Stuttgarter Kopialbände ist im übrigen ein recht mannigfaltiger. Wir vernehmen von Streitigkeiten um die Grenze zwischen Oesterreich und Bern, manches über das Verhältnis zwischen österreichischen Amtleuten und ihren Untergebenen, über politische Unruhen, namentlich über den Bauernkrieg von 1525 in der Waldshuter Gegend, über Klöster und andere geistliche Häuser, so das Stift Rheinfelden, Olsberg, Iglingen, die Kapuziner zu Rheinfelden. Verhältnismässig

spärlich sind Akten über einzelne fricktalische Landgemeinden. Auch für die Eidgenossenschaft als Nachbarland Oesterreichs fällt einiges ab, ebenso für Basel, die Stadt und das Fürstbistum.

Es ist dem einzelnen Forscher, der vielleicht über eine fricktalische Ortschaft oder ein Kloster arbeitet, kaum möglich und auch nicht zuzumuten, grosse Massen von Archivalien wie diejenigen in Stuttgart und in Innsbruck für seine beschränkte Forschungsaufgabe systematisch durchzuarbeiten. Es wäre zudem unrationell, wenn einmal dieser, später jener Forscher die gleichen Archivbestände je für sein eigenes Thema durchsehen wollte. Da muss viel eher eine Amtsstelle wie gerade das aargauische Staatsarchiv, soweit dies möglich ist, diese Erschliessungsarbeit leisten und dadurch — ausser durch die freilich noch wichtigere Erschliessung der eigenen Bestände — die Erforschung der Vergangenheit unserer Heimat fördern.

*Georg Boner*

